

POLICY BRIEF

IMK Policy Brief Nr. 182 · Oktober 2024

Das IMK ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

IMK INFLATIONSMONITOR

**Inflation in Deutschland im Oktober 2024 bei 2 %,
Nahrungsmittel 37,1 % teurer als vor fünf Jahren**

Silke Tober



IMK INFLATIONSMONITOR

Inflation in Deutschland im Oktober 2024 bei 2 %, Nahrungsmittel 37,1 % teurer als vor fünf Jahren

Silke Tober¹

Zusammenfassung

Die Inflationsrate in Deutschland entsprach im Oktober 2024 mit 2,0 % genau dem Inflationsziel der EZB. Sie war dabei merklich höher als im September 2024 (1,6 %), insbesondere weil die Energiepreise nicht mehr ganz so stark fielen (-5,5 % nach -7,6 % im September 2024). Zudem stiegen die Preise für Nahrungsmittel im weiten Sinne deutlich stärker. Die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak erhöhte sich leicht von 2,7 % im September 2024 auf 2,8 %, wobei der Preisanstieg bei Dienstleistungen auf 4,0 % zunahm.

Damit lagen die Verbraucherpreise im Oktober 2024 um 20,4 % höher als fünf Jahre zuvor. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke verteuerten sich im gleichen Zeitraum um 37,1 %, Olivenöl und Butter sogar um 99,8 % bzw. 58,3 %. Energie war trotz erheblicher Preisrückgänge seit den Höchstständen zuletzt noch 37,3 % teurer, darunter Erdgas mit 87,5 %. Deutlich weniger stark verteuerten sich in den vergangenen fünf Jahren mit 15,3 % Dienstleistungen und Waren ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak.

Die Inflationsraten der neun hier betrachteten Haushaltstypen in verschiedenen Einkommensklassen lagen im Oktober 2024 zwischen 1,4 % und 2,1 %. Einkommensschwache Familien hatten die niedrigste Inflationsrate, aber zugleich die höchste Teuerungsrate seit Oktober 2019 (20,9 %). Am höchsten war im Oktober 2024 – wie bereits seit Februar 2024 – die Inflationsrate für einkommensstarke Alleinlebende, die allerdings über den Fünf-Jahres-Zeitraum die geringste Teuerung erlebten (18,1 %).

Der Leitzins der EZB liegt mit 3,25 % noch deutlich im restriktiven Bereich. Damit schwächt die EZB die Konjunktur und verhindert dringend erforderliche Investitionen. Das Inflationsziel von 2 % dürfte in Deutschland und im Euroraum bereits im ersten Quartal 2025 nachhaltig erreicht werden, auch wenn die Inflation am Jahresende noch etwas anzieht. Zugleich ist die Konjunktur trotz der etwas besseren Entwicklung im dritten Quartal schwach und die Aussichten sind eingetrübt. Die EZB sollte trotz der leichten Abwertung des Euro die Zinsen zügig aus dem restriktiven Bereich führen: Nur mit Investitionen und damit einhergehenden Innovationen wird der Euroraum die Herausforderungen der kommenden Jahre bewältigen können. Die Parteien im Bundestag und die künftige Bundesregierung sollten Maßnahmen vermeiden, die die Inflation erhöhen.

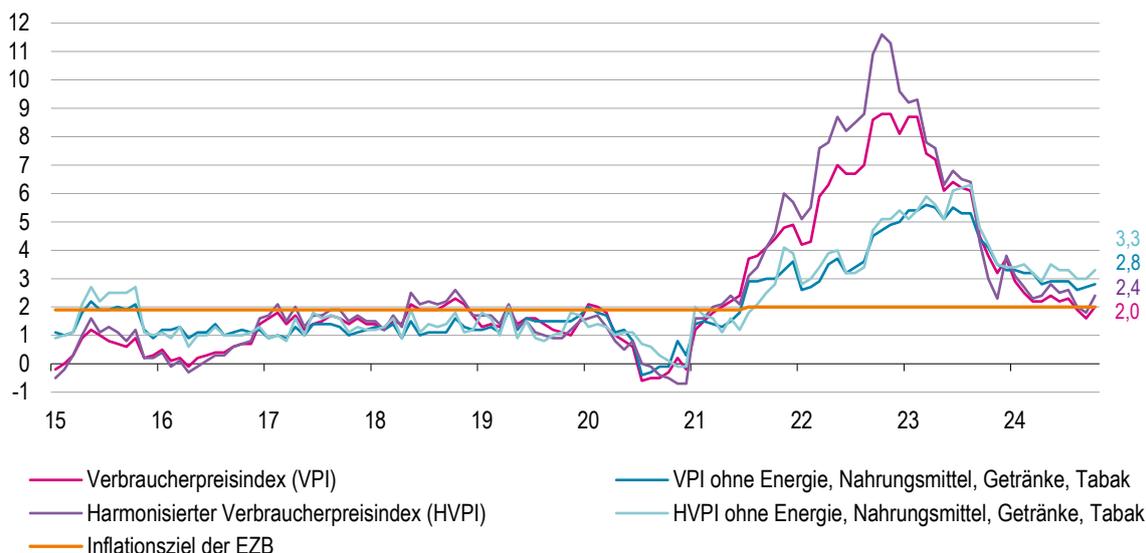
¹ Dr. Silke Tober, Referatsleitung Geldpolitik, Silke-Tober@boeckler.de

Nahrungsmittelpreise legen deutlich stärker zu

Die Inflationsrate in Deutschland war im Oktober 2024 mit 2,0 % merklich höher als im Vormonat (1,6 %). Entscheidend war, dass der Rückgang der Energiepreise mit -5,5 % geringer ausfiel (September 2024: -7,6 %). Das niedrigere Minus bei den Energiepreisen erklärt den Anstieg der Inflationsrate zur Hälfte (0,2 Prozentpunkte). Weitere 0,1 Prozentpunkte gehen jeweils auf das Konto von Nahrungsmitteln und Dienstleistungen. Der Preisanstieg bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren war mit 3,1 % deutlich höher als im September 2024 (2,3 %). Die Teuerung bei Dienstleistungen stieg von 3,8 % im September 2024 auf 4,0 % im Oktober 2024 und damit merklich weniger stark, allerdings haben Dienstleistungen ein vielfach höheres Gewicht im Verbraucherpreisindex als Nahrungsmittel. Infolge des Anstiegs der Dienstleistungspreise erhöhte sich auch die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak leicht auf 2,8 %, nach 2,7 % im September 2024 (Abbildung 1).² Die Preise der Waren in der Kernrate legten mit 0,8 % um 0,1 Prozentpunkte stärker zu.

Abbildung 1: Inflation und Kerninflation in Deutschland Januar 2015 – Oktober 2024

Veränderungen der Indizes gegenüber Vorjahresmonat, in %



Quellen: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IMK.



Die Teuerungsrate von Nahrungsmitteln im engen Sinne hat sich den siebten Monat in Folge erhöht, zuletzt besonders deutlich von 1,6 % im September 2024 auf 2,3 % im Oktober 2024. Allein gegenüber dem Vormonat stiegen die Nahrungsmittelpreise um 0,8 % (saisonbereinigt um 0,9 % nach Angaben der Deutschen Bundesbank). Auch die Teuerungsraten von alkoholfreien Getränken (von 6,0 % im September 2024 auf 6,8 % im Oktober 2024) sowie von Alkohol und Tabak (von 3,2 % auf 4,3 %) zogen deutlich an.

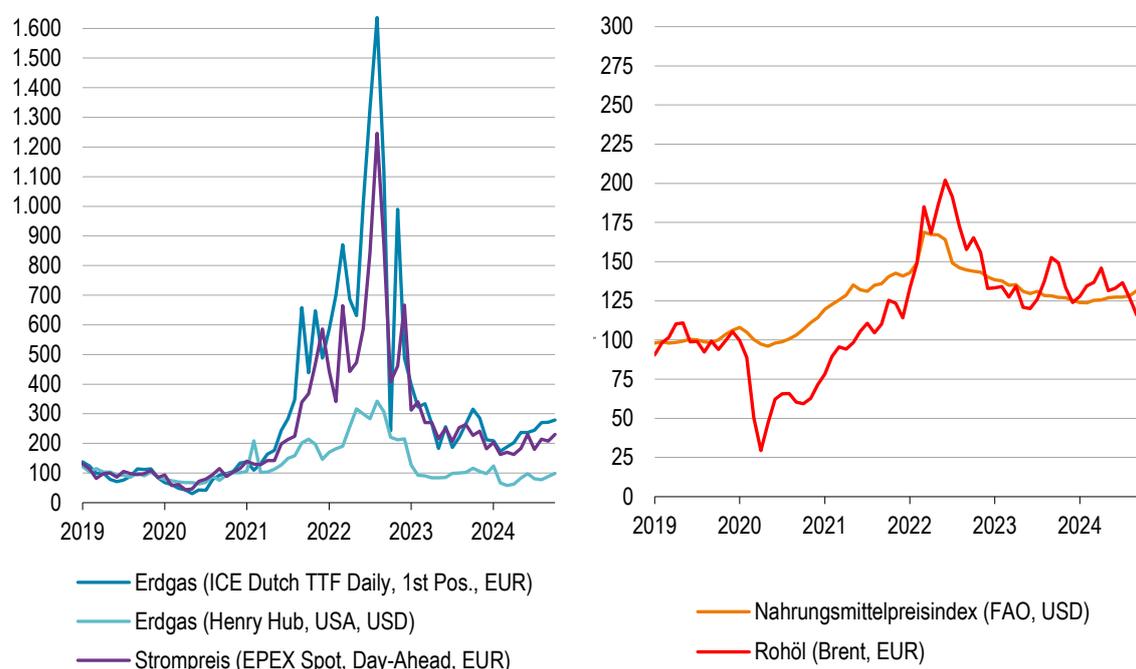
² Die vom Statistischen Bundesamt (Destatis) veröffentlichte Kernrate erhöhte sich auf 2,9 % nach 2,7 % im September 2024. Das Statistische Bundesamt lässt dabei neben Energie nur Nahrungsmittel im engeren Sinne unberücksichtigt, während hier in Einklang mit Eurostat Nahrungsmittel im weiten Sinne und damit einschließlich von Getränken und Tabakwaren herausgerechnet werden.

Ein Grund für den starken Anstieg der Nahrungsmittelpreise sind die globalen Agrarrohstoffpreise (Abbildung 2), die im Oktober 2024 5,5 % höher waren als ein Jahr zuvor. Im September 2024 hatten die Weltmarktpreise für Lebensmittel erstmals höher gelegen als im Vorjahresmonat (2,6 %³), nachdem sie zuvor 20 Monate lang rückläufig gewesen waren.

Unter den stark steigenden Verbraucherpreisen für Nahrungsmittel stechen im Oktober 2024 wie bereits in den Monaten zuvor Butter (39,7 %), Olivenöl (28,1 %) und Orangensaft (19 %) hervor. Gurken verteuerten sich den zweiten Monat in Folge zweistellig, und zwar um 34,5 % nach 55,0 % im September 2024. Neu in der Gruppe der neun Nahrungsmittel, die mit einer Rate von über 10 % anstiegen, ist die Kategorie „Kürbisse, Auberginen und Mais“ mit einer Teuerungsrate von 27,1 % (September 2024: -0,4 %). Damit schnellte der Preis für Kürbisse, Auberginen und Mais besonders stark empor, gefolgt von Butter (September 2024: 29,3 %), Weintrauben (16,6 % nach 6,8 % im September 2024) und Tomaten (10,6 % nach 0,9 % im September 2024).

Von den insgesamt 168 Nahrungsmitteln ist die Zahl derjenigen mit einem Preisanstieg von 2 % oder weniger von 99 im September 2024 auf 96 im Oktober 2024 gesunken. Preisrückgänge verzeichneten dabei wie in den zwei Monaten zuvor 59 Nahrungsmittel, besonders stark Zucker (-20,1 %), Zwiebeln, Knoblauch und Ähnliches (-13,1 %), tiefgefrorenes Obst (-10,7 %) und Weizenmehl (-10,4 %).

Abbildung 2: Internationale Energie- und Agrarrohstoffpreise
Index 2019=100, Januar 2019 – Oktober 2024



Quellen: EZB; FAO; Macrobond; U.S. Energy Information Administration; Berechnungen des IMK. 

³ Die FAO hat den Indexwert für September 2024 mit der Veröffentlichung der Oktoberzahlen revidiert; zuvor ergab sich ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr von 2,1 %. Revisionen sind für die Vergangenheit nicht nachvollziehbar und die Tatsache, dass revidiert wurde, ist auf folgender Webseite nur bis zur nächsten Veröffentlichung am 6. Dezember ersichtlich, <https://www.fao.org/worldfoodsituation/foodpriceindex/en>.

Energiepreise dämpfen Inflation etwas weniger stark

Die Energiepreise waren im Oktober 2024 mit -5,5 % zwar weniger stark rückläufig als im September 2024 (-7,6 %), verringerten die Inflationsrate aber noch um 0,5 Prozentpunkte. Unter den drei großen Energieträgern für Haushaltsenergie verringerte sich der Preis für Heizöl mit -10,4 % am stärksten (September 2024: -13,6 %), gefolgt von Strom mit -5,5 % (September 2024: -6,4 %) und Erdgas mit -4,6 % (September 2024: -5,0 %).⁴ Fernwärme verteuerte sich um 31,7 %. Insgesamt war Haushaltsenergie im Oktober 2024 3,2 % günstiger als ein Jahr zuvor. Kraftstoffe verbilligten sich mit 8,9 % noch stärker, aber weniger stark als im September 2024 (-12,6 %).

Kernrate mit 2,8 % erneut etwas höher

Der etwas höhere Anstieg der Kernrate ist insbesondere auf die Dienstleistungspreise zurückzuführen, die einen Anteil von 65,2 % an der Kernrate haben. Während sich bei den meisten Dienstleistungen eine Abschwächung des Preisauftriebs andeutet, gab es bei acht Dienstleistungen einen zum Teil massiven Anstieg der Teuerung.

Am stärksten schnellte mit 12,3 % die Teuerungsrate bei Reiseversicherungen empor, die im September 2024 noch bei 5,5 % gelegen hatte und damit um 6,8 Prozentpunkte niedriger. Fast ebenso stark erhöhte sich der Preisanstieg bei Versicherungsdienstleistungen für private Verkehrsmittel, und zwar um 6,0 Prozentpunkte von 26,1 % auf 32,1 %. Flugtickets, die im September 2024 einen Preisrückgang gegenüber dem Vorjahr verzeichneten (-3,4 %) verteuerten sich im Oktober 2024 um 3,6 %. Auch die Teuerungsrate bei Bahntickets legte zu (6,1 % nach 4,0 %). Pauschalreisen verteuerten sich um 5,8 % nach 4,6 % im September 2024. Der Preisanstieg bei Dienstleistungen sozialer Einrichtungen erhöhte sich von 7,7 % auf 7,9 % und im Bildungswesen stiegen die Preise um 5,2 % nach 5,1 % im September 2024. Etwas erhöht hat sich auch der Anstieg der Preise für Gaststättendienstleistungen mit 6,8 %, nach 6,7 % im September 2024.

Diese Entwicklungen deuten nicht auf eine breit angelegte Beschleunigung des Preisauftriebs hin. Allerdings ist die Tatsache bemerkenswert, dass es sich bei drei der hohen und zunehmenden Preisanstiege um staatlich beeinflusste Preise handelt, zumal auch die Verwaltungsgebühren mit unverändert 8,5 % überdurchschnittlich steigen.

Preisanstieg bei Nahrungsmitteln und Energie seit 2019 deutlich stärker als bei anderen Waren und bei Dienstleistungen

Zwar hat sich die Inflation etwa im selben Tempo zurückgebildet wie sie zuvor aufgrund der zahlreichen pandemie-, konflikt- und kriegsbedingten Preisschocks gestiegen war (Abbildung 1). Die hohen Inflationsraten, die im Oktober und November 2022 mit 8,8 % ihren Höhepunkt hatten, haben aber deutliche Spuren im Preisniveau hinterlassen.

⁴ Einschließlich der Betriebskosten von Zentralheizungen. Betrachtet man nur die Haushalte mit eigenem Gasanschluss bzw. eigener Ölheizung, betrug die Preisänderungsrate gegenüber dem Vorjahresmonat im Oktober 2024 -0,8 % bei Erdgas und -13,4 % bei Heizöl.

Als Vergleichszeitraum wird hier der Oktober 2019 gewählt, weil dadurch Saisoneinflüsse und die Folgen der Pandemie im Jahr 2020 – insbesondere der Rohölpreisverfall (Abbildung 2) und die Mehrwertsteuersenkung in der zweiten Jahreshälfte – umgangen werden.

Insgesamt lagen die Verbraucherpreise im Oktober 2024 um 20,4 % höher als fünf Jahre zuvor. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke verteuerten sich im gleichen Zeitraum um 37,1 %, Olivenöl und Butter sogar um 99,8 % bzw. 58,3 %. Die Preise für alkoholische Getränke und Tabakwaren sind um 18,3 % bzw. 31,1 % gestiegen. Zusammengefasst ergibt sich ein Anstieg der Nahrungsmittel im weiten Sinne in Höhe von 34,4 %.

Energie war trotz erheblicher Preisrückgänge seit den Höchstständen zuletzt noch 37,3 % teurer. Dabei gab es deutliche Unterschiede zwischen den Energieträgern. Während Kraftstoffe und Heizöl im Oktober 2024 nur um 20,7 % bzw. 28,2 % teurer waren als im Oktober 2019, lag der Strompreis um 29,9 % höher, Erdgas um 87,5 %, Fernwärme um 77 %, und Kohlebriketts um 96,3 %.

Deutlich weniger stark verteuerten sich in den vergangenen fünf Jahren mit 15,3 % Dienstleistungen und Waren ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak. Dienstleistungen waren im Oktober 2024 15,5 % teurer als fünf Jahre zuvor, während sich Waren ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak im gleichen Zeitraum um 15,2 % verteuerten. Dabei sanken beispielsweise die Preise für Bahntickets um 9,0 %, für den öffentlichen Nahverkehr um 16,2 % und für Telefone sowie andere Geräte für die Kommunikation um 10,6 %, während die Preise für Flugreisen um 30,4 %, für Zeitungen und Zeitschriften um 28,8 % sowie für Veterinär- und andere Dienstleistungen für Haustiere um 37,5 % stiegen. Ebenfalls stark überdurchschnittlich legten die Preise für Erzeugnisse und Dienstleistungen zur Instandhaltung der Wohnung (34,0 %) zu, für Gaststättendienstleistungen (31,6 %), für Dienstleistungen sozialer Einrichtungen (32,0 %), für Übernachtungen (24,5 %) und für Pauschalreisen (21,4 %). Der Begriff Pauschalreisen ist allerdings irreführend, da es sich um alle Reisen handelt, bei denen mehr als eine Reiseleistung zusammen gebucht wird, beispielsweise Flug und Mietwagen. Rund ums Auto wurde es ebenfalls deutlich teurer: Die Preise für Pkw stiegen um 27,1 %, für Ersatzteile und Zubehör um 21,9 %, für Wartung und Reparatur um 31,9 % und für Versicherungen für private Fahrzeuge um 48,8 %.⁵

Teuerung seit 2019 für einkommensschwache Familien am höchsten

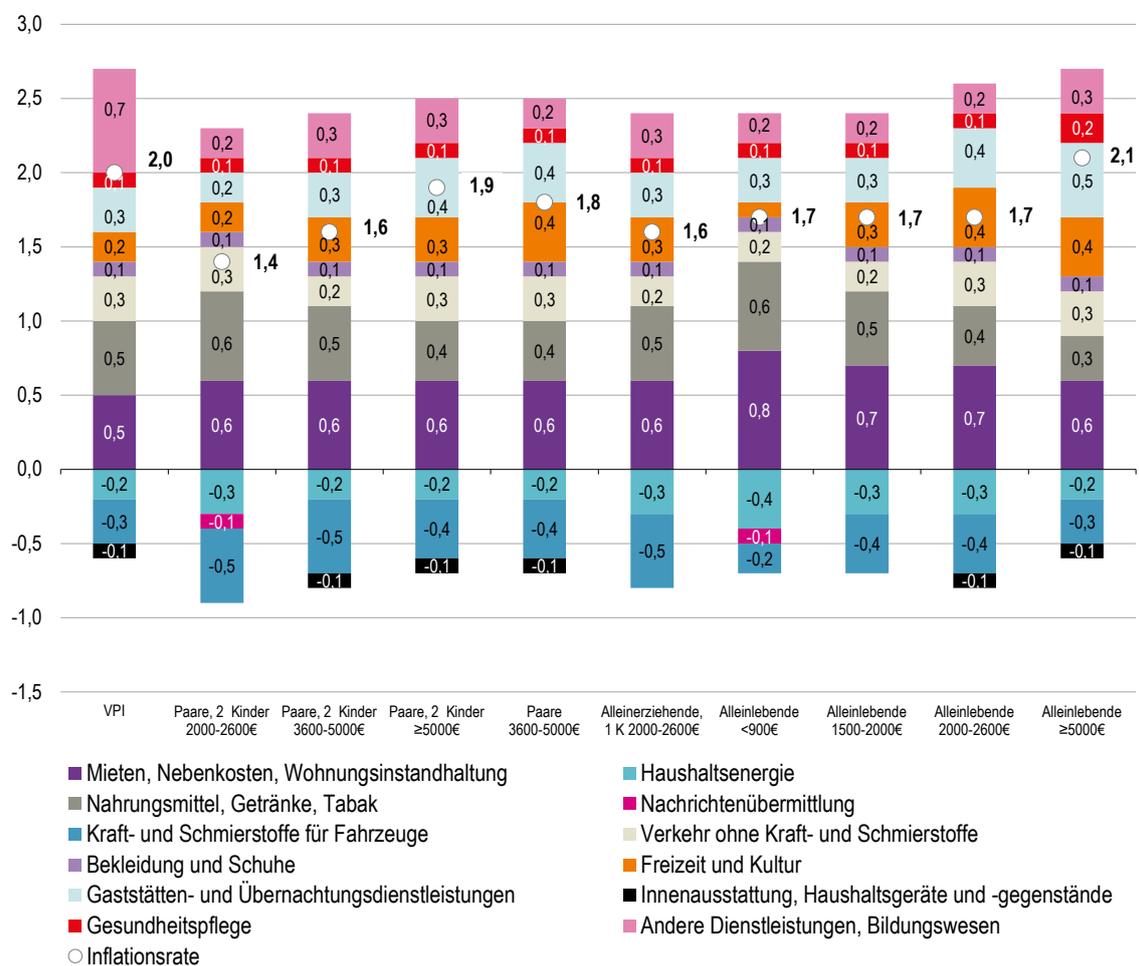
Die Inflationsraten der neun im IMK Inflationsmonitor monatlich betrachteten Durchschnittshaushalte (siehe Anhang) lagen im Oktober 2024 zwischen 1,4 % und 2,1 %. Abbildung 3 zeigt neben den auf der Grundlage von 30 Ausgabenpositionen berechneten haushaltsspezifischen

⁵ Der kräftige Anstieg der Versicherungspreise um nahezu 50 % seit 2019 ist schwer mit den oben genannten Preissteigerungen bei Pkw, bei Ersatzteilen sowie bei der Wartung und Reparatur von Fahrzeugen in Einklang zu bringen, selbst unter Berücksichtigung erhöhter Reparaturkosten im Schadensfall infolge technologischer Neuerungen, der gestiegenen Entlohnung im Versicherungsgewerbe und höherer medizinischer Kosten. Das wirft die Frage auf, ob die Versicherungsunternehmen übermäßig auf eine Aufforderung der Finanzaufsicht BaFin Ende 2023 reagiert haben, die Prämien zu erhöhen (BaFin 2023).

Inflationsraten auch die Beiträge der 12 zusammengefassten Ausgabenpositionen zu der jeweiligen Inflationsrate sowie zum Anstieg des Verbraucherpreisindex.⁶

Die Teuerungsrate von einkommensschwachen Familien lag mit 1,4 % am unteren Rand, da diese – wie einkommensschwache Alleinlebende – besonders stark von den rückläufigen Preisen für Haushaltsenergie profitieren, aber anders als einkommensschwache Alleinlebende auch von den stark gesunkenen Kraftstoffpreisen. Ebenfalls am unteren Rand war die Teuerungsrate von Familien mittleren Einkommens (1,6 %), und zwar sowohl von Alleinerziehenden mit Kind als auch Paaren mit Kindern. Am oberen Rand befanden sich wie bereits seit Februar 2024 einkommensstarke Alleinlebende (2,1 %), gefolgt von einkommensstarken Familien (1,9 %) und Paaren mittleren Einkommens (1,8 %). Die übrigen Haushalte hatten eine Inflationsrate von 1,7 %.

Abbildung 3: Haushaltsspezifische Inflationsraten und Inflationsbeiträge im Oktober 2024
in % bzw. Prozentpunkten



VPI: Verbraucherpreisindex.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



⁶ Die 30 Ausgabenpositionen sind in Tabelle 2 des Anhangs wiedergegeben. Die 12 Untergruppen weichen von den 12 Abteilungen des Verbraucherpreisindex ab, um die besonders einflussreichen Gütergruppen gezielt auszuweisen. Entsprechend wurde die Haushaltsenergie aus der Abteilung 4 (Wohnen) herausgelöst und die Kraft- und Schmierstoffe aus der Abteilung 7 (Verkehr). Mit dem Ziel der Übersichtlichkeit wurden dann Abteilungen 1 und 2 in die Untergruppe Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren zusammengefasst und das Bildungswesen (Abteilung 10) mit einem geringen Gewicht von durchschnittlich 0,9 % am Warenkorb der Abteilung 12 (Andere Waren und Dienstleistungen) zugeschlagen.

Mit 0,7 Prozentpunkten war die Spanne der haushaltsspezifischen Inflationsraten geringfügig niedriger als im September 2024. Einkommensschwache Familien liegen seit zwölf Monaten am bzw. sehr nah am unteren Rand, nachdem sie über weite Teile der Jahre 2022 und 2023 stets die höchste Teuerungsrate aufwiesen. Im Oktober 2022 hatte die Differenz zwischen den Teuerungsraten mit 3,1 Prozentpunkten ihren Höhepunkt erreicht, wobei damals die einkommensschwachen Haushalte mit 11,0 % (Familien) bzw. 10,5 % (Alleinlebende) die höchste Teuerung zu verkraften hatten.

Die sinkenden Preise für Haushaltsenergie verringern die Inflationsraten der Haushalte mit geringem Einkommen stärker als für jene mit hohem Einkommen, so wie umgekehrt auch die Belastung dieser Haushalte während der starken Verteuerung von Haushaltsenergie in den Jahren 2022 und 2023 besonders ausgeprägt war (Dullien und Tober 2024g). Haushalte mit Kindern profitieren im Durchschnitt besonders stark von den kräftig gesunkenen Kraftstoffpreisen, was die ebenfalls stärker zu Buche schlagenden verteuerten Bildungsausgaben deutlich überkompensierte. Bei einkommensstarken Alleinlebenden und Paaren mittleren Einkommens wirkte sich der Anstieg der Pauschalreisen in der Kategorie Freizeit und Kultur um 5,8 % mit einem Inflationsbeitrag von 0,2 bzw. 0,3 Prozentpunkten am stärksten aus. Restaurantbesuche und Übernachtungen trugen 0,5 Prozentpunkte zur Inflation einkommensstarker Alleinlebender bei, gefolgt von Paaren mittleren Einkommens, einkommensstarken Familien und Alleinlebenden mit höherem Einkommen mit jeweils 0,4 Prozentpunkten. Die Gesundheitspreise, die mit 2,7 % zulegten, wirkten sich ebenfalls merklich stärker bei den einkommensstarken Alleinlebenden aus (0,2 Prozentpunkte). Demgegenüber ist der Inflationsbeitrag von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabak bei einkommensstarken Alleinlebenden geringer, weil der Anteil dieser Güter am Warenkorb relativ klein ist.

Tabelle 2: Ausgewählte haushaltsspezifische Inflationsbeiträge im Oktober 2024

Inflationsbeiträge in Prozentpunkten	Paar, 2 Kinder 2.000–2.600 €	Paar, 2 Kinder 3.600–5.000 €	Alleinlebende < 900 €	Alleinlebende ≥ 5.000 €
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	0,6	0,5	0,6	0,3
Miete, Nebenkosten, Instandhaltung	0,6	0,6	0,8	0,6
Haushaltsenergie	-0,3	-0,2	-0,4	-0,2
Kraft- und Schmierstoffe	-0,5	-0,5	-0,2	-0,3
Verkehr ohne Kraftstoffe	0,3	0,2	0,2	0,3
Freizeit und Kultur	0,2	0,3	0,1	0,4
Gastgewerbe	0,2	0,3	0,3	0,5
Übrige Konsumausgaben	0,3	0,4	0,3	0,5
Inflationsrate in %	1,4	1,6	1,7	2,1

Die Inflationsbeiträge summieren sich gegebenenfalls rundungsbedingt nicht zur Inflationsrate oder zu den Summen im Text.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IMK.



Über den langen Zeitraum von fünf Jahren betrachtet, war die Teuerungsrate für einkommensschwache Familien mit 20,9 % am höchsten, gefolgt von Paaren mittleren Einkommens mit Kindern (20,3 %) und Paaren mittleren Einkommens ohne Kinder (20,2 %). Die niedrigste längerfristige Teuerungsrate hatten einkommensstarke Alleinlebende (18,1 %). Einkommensschwache Alleinlebende und einkommensstarke Familien hatten dieselbe Teuerungsrate von 20,0 %, während Alleinlebende mit mittlerem und höherem Einkommen eine Teuerungsrate von 19,4 % und 19,3 % hatten.

Trotz der ähnlichen Entwicklung der haushaltsspezifischen Inflationsraten über einen längeren Zeitraum, ist die Inflationserfahrung für einkommensstarke Haushalte eine andere als für einkommensschwache Haushalte und auch Haushalte mittleren Einkommens. Je geringer das Einkommen, desto höher ist üblicherweise der Anteil der Güter des Grundbedarfs und desto geringer sind die Sparquote und das finanzielle Polster.

Politik sollte inflationserhöhende Maßnahmen meiden

Der Anstieg der Inflation im Oktober 2024 um 0,4 Prozentpunkte auf 2,0 % ist zur Hälfte auf den geringeren Rückgang der Energiepreise zurückzuführen. Weitere 0,1 Prozentpunkte gehen jeweils auf das Konto von Nahrungsmitteln und Dienstleistungen. Bei den Dienstleistungspreisen zeigt sich insgesamt eine breitangelegte, wenn auch langsame Abschwächung; allerdings stiegen die Preise einiger weniger Dienstleistungen, insbesondere Kfz-Versicherungen, zuletzt beschleunigt.

In den vergangenen fünf Jahren erhöhten sich die Verbraucherpreise in Deutschland insgesamt um 20,4 % und damit fast doppelt so stark, als wären sie in Einklang mit dem Inflationsziel der EZB gestiegen (10,4 %). Nahrungsmittel und Energie verteuerten sich sogar um 37 %. Während für die Ausrichtung der Geldpolitik die Inflation die entscheidende Größe ist, spielt für das Konsumentenvertrauen und die Zufriedenheit der Bevölkerung auch das Preisniveau eine Rolle, und zwar selbst wenn die Einkommen ähnlich stark gestiegen sind wie die Preise. Da ein deutlicher Rückgang des Preisniveaus weder zu erwarten ist noch wünschenswert wäre, sollte die Politik zumindest vermeiden, selbst zum Preistreiber zu werden.

Das gilt umso mehr als bereits mehrere Maßnahmen beschlossen wurden, die die Inflationsrate im kommenden Jahr erhöhen, insbesondere die Anhebung des CO₂-Preises auf 55 Euro je ausgestoßener Tonne, die Erhöhung des Deutschlandtickets um 18 % auf 58 Euro, die erweiterten Abschreibungsmöglichkeiten für die Gasnetze sowie die Anhebung der Tabaksteuer und der Luftverkehrsabgabe. Angesichts der nicht mehr vorhandenen parlamentarischen Mehrheit der Bundesregierung ist zudem offen, ob der Preis des Deutschlandtickets noch stärker steigen muss, da in die aktuelle Preiskalkulation der Übertrag nicht verwendeter Mittel für das Deutschlandticket im Jahr 2024 in das Jahr 2025 eingeplant wurde.

Wegen des hohen Gewichts Deutschlands an der Euroraum-Inflation (27,1 %) beeinflusst das hiesige Preisgeschehen zudem die Entwicklung im Euroraum und könnte die EZB gegebenenfalls von einer zügigen Lockerung abhalten. Gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex liegt die Inflationsrate in Deutschland aktuell um 0,4 Prozentpunkte höher als im Euroraum insgesamt.

Der Leitzins der EZB liegt mit 3,25 % noch deutlich im restriktiven Bereich. Damit verhindert die EZB vor allem dringend erforderliche Investitionen. Aus heutiger Sicht dürfte das Inflationsziel von

2 % in Deutschland und im Euroraum bereits im ersten Quartal 2025 nachhaltig erreicht werden, auch wenn die Inflation am Jahresende 2024 noch etwas anzieht. Zugleich ist die Konjunktur trotz der etwas besseren Entwicklung im dritten Quartal schwach und die Aussichten sind eingetrübt. Trotz der leichten Abwertung des Euro sollte die EZB daher die Zinsen zügig aus dem restriktiven Bereich führen: Nur mit Investitionen und damit einhergehenden Innovationen wird der Euroraum die Herausforderungen der kommenden Jahre bewältigen können.

Anhang

Im monatlichen IMK Inflationsmonitor wird seit Anfang 2022 anhand von haushaltsspezifischen Inflationsraten untersucht, wie sich die hohen Preisschocks seit Mitte 2021 auf unterschiedliche Haushaltsgruppen auswirken (Dullien und Tober 2024a-i; Dullien und Tober 2023a-i; Tober 2023). Wie die Inflationsrate des Statistischen Bundesamtes werden die haushaltsspezifischen Inflationsraten als Veränderung der gewichteten Verbraucherpreise zum Vorjahresmonat berechnet. Während allerdings die haushaltsspezifischen Inflationsraten weiterhin auf den Ausgabenanteilen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe basieren, berechnet das Statistische Bundesamt den Verbraucherpreisindex seit 2023 (mit Rückrechnung bis 2020) auf Grundlage von Gewichten, die primär aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung abgeleitet werden (Statistisches Bundesamt 2023, Dullien und Tober 2023b).

Tabelle A1: Ausgewählte Haushaltstypen mit unterschiedlichem Nettoeinkommen

Nr.	Haushaltstyp	Nettoeinkommen 2018 (Euro)
1	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	2.000–2.600
2	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	3.600–5.000*
3	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	≥ 5.000
4	Paare	3.600–5.000*
5	Alleinerziehende mit 1 Kind	2.000–2.600*
6	Alleinlebende	500 < 900
7	Alleinlebende	1.500–2.000*
8	Alleinlebende	2.000–2.600
9	Alleinlebende	≥ 5.000

* Einkommensklasse des Medianhaushalts des Haushaltstyps.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018.



Drei der betrachteten Haushaltsgruppen bestehen aus zwei Erwachsenen und zwei ledigen Kindern unter 18 Jahren, in einem Haushalt lebt eine alleinerziehende Person mittleren Einkommens mit einem Kind, vier sind Ein-Personen-Haushalte und ein Haushalt ist ein Paar-Haushalt ohne Kinder mit mittlerem Einkommen (Tabelle A1). Der Medianhaushalt unter den Paaren mit zwei Kindern fiel im Jahr 2018 in die Gruppe mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 3.600-5.000 Euro. Unter den Alleinlebenden hatte der Medianhaushalt ein Nettoeinkommen von 1.500-2.000 Euro (Statistisches Bundesamt 2020a).⁷ Diese beiden mittleren Haushalte werden durch die Haushaltsgruppe 2 bzw. die Haushaltsgruppe 7 abgebildet. Haushaltsgruppe 9 (alleinlebend mit einem Nettohaushaltseinkommen von über 5.000 Euro) bildet den oberen Rand der Einkommensverteilung ab, während der untere Rand durch

⁷ Berechnet auf Grundlage des Statistischen Bundesamtes (2020a, S. 115 und S. 138). Das jeweilige Durchschnittseinkommen liegt mit 5.604 Euro bzw. 2.142 Euro höher (Statistisches Bundesamt 2020b, S. 100 und S. 124).

Haushaltsgruppe 6 (alleinlebend mit einem Nettohaushaltseinkommen von unter 900 Euro) und Haushaltsgruppe 1 (Paar, 2 Kinder, Nettohaushaltseinkommen von 2.000-2.600 Euro) abgedeckt ist.

Die haushaltsspezifischen Inflationsraten werden exemplarisch für repräsentative Haushaltstypen mittleren Einkommens berechnet sowie für jene am unteren und oberen Rand. Dabei handelt es sich jeweils um Durchschnittshaushalte, also weder Haushalte mit Ölheizung, Gasheizung, Kohleofen oder Wärmepumpe noch Haushalte, die die Mobilität primär mit dem Fahrrad, dem öffentlichen Verkehr, dem Kleinwagen oder dem SUV bestreiten oder Haushalte, die überwiegend tierische Nahrungsmittel essen, Vegetarier sind oder vegan leben. Stattdessen fließen in die Teuerungsrate der durchschnittliche Verbrauch von Öl, Gas, Kohle und Strom ein ebenso wie die durchschnittlichen Ausgaben der jeweiligen Haushaltsgruppe für verschiedene Nahrungs- und Verkehrsmittel.

Tabelle A2: Haushaltsspezifische Ausgabengewichte: Datengrundlage und Systematisierung

12 Gütergruppen	Klassifikation Verbraucherpreisindex	Ausgabenposition EVS
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	CC13-01	Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke
	CC13-02	Alkoholische Getränke und Tabakwaren
Bekleidung und Schuhe	CC13-03	Bekleidung und Schuhe
Wohnen ohne Haushaltsenergie	CC13-72 (041, 042, 044)	Wohnungsmieten (tatsächlich und unterstellt) und Ähnliches
	CC13-043	Wohnungsinstandhaltung
Haushaltsenergie	CC13-045	Haushaltsenergie
Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände	CC13-05	Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände
Gesundheitspflege	CC13-06	Gesundheit
Verkehr ohne Kraft- und Schmierstoffe	CC13-071	Kauf von Fahrzeugen
	CC13-0721	Ersatzteile und Zubehör für Fahrzeuge
	CC13-0723	Wartung und Reparatur von Fahrzeugen
	CC13-0724	Andere Dienstleistungen für Fahrzeuge
	CC13-073	Personenbeförderung, Verkehrsdienstleistungen
Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge	CC13-0722	Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge
Post- und Telekomdienstleistungen	CC13-08	Post- und Telekomdienstleistungen
Freizeit und Kultur	CC13-091	Audio-, Foto-, IT-Geräte und Zubehör
	CC13-092	Sonstige langlebige Gebrauchsgüter und Ausrüstung für Kultur, Sport, Camping
	CC13-093	Andere Güter für Freizeit und Garten, Haustiere
	CC13-094	Freizeit- und Kulturdienstleistungen + Reparaturen
	CC13-095	Druckerzeugnisse, Schreib- und Zeichenwaren
	CC13-096	Pauschalreisen
Gaststätten- und Übernachtungsdienstleistungen	CC13-111	Gaststätdienstleistungen
	CC13-112	Übernachtungen
Andere Dienstleistungen, Bildungswesen	CC13-121	Körperpflege: Dienstleistungen, Geräte, Artikel
	CC13-123	Sonstige persönliche Gebrauchsgegenstände
	CC13-124-127	Sonstige Dienstleistungen
	CC13-10	Bildung

Quellen: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018; Verbraucherpreisindex, Klassifikation der Verwendungszwecke des Individualkonsum (COICOP 2-/3-/4-/5-/10-Steller/Sonderpositionen), Statistisches Bundesamt.



Literatur

- Bafin (2023): Teure Schäden: Müssen Versicherer ihre Beiträge erhöhen und ihre Inflationsannahmen überarbeiten? BaFin Journal. Frankfurt/M., 12. Dezember.
- Dullien, S. / Herzog-Stein, A. / Hohlfeld, P. / Rietzler, K. / Stephan, S. / Theobald, T. / Tober, S. / Watzka, S. (2024): Wirtschaftsflaute dauert an: Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2024/2025. IMK Report 192, September.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023a): IMK Inflationsmonitor – Nahrungsmittelpreise dominieren infolge der Revision die Inflationsunterschiede im Januar 2023. IMK Policy Brief Nr. 146, Februar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023b): IMK Inflationsmonitor: Inflationsrate im März 2023 deutlich geringer – Inflationsunterschiede zwischen Haushalten weiter hoch. IMK Policy Brief 148, April.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023c): IMK Inflationsmonitor: Inflationsunterschiede zwischen Haushalten im April 2023 deutlich geringer, Haushaltsenergie verteuert sich weiterhin am stärksten. IMK Policy Brief Nr. 150, Mai.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023d): IMK Inflationsmonitor: Basiseffekte überlagern Abwärtstendenz der Inflation - Inflationsunterschiede zwischen Haushalten im Juni 2023 sinken leicht. IMK Policy Brief Nr. 154, Juli.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023e): IMK Inflationsmonitor: Inflation und Kerninflation setzen zaghafte Abwärtstrend fort – Inflationsunterschiede zwischen den Haushalten im Juli 2023 sinken auf einen Prozentpunkt. IMK Policy Brief Nr. 156, August.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023g): IMK Inflationsmonitor: Inflationsrate fällt im September 2023 auf 4,5 % - Tendenz sinkend. IMK Policy Brief Nr. 159, Oktober.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023h): IMK Inflationsmonitor: Erdgas- und Strom trotz Preisbremsen im Oktober 2023 immens teurer als 2019 - Inflation weiter im Sinkflug. IMK Policy Brief Nr. 160, November.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023i): IMK Inflationsmonitor: Inflation trotz noch stark steigender Nahrungsmittelpreise im November auf 3,2 % gefallen. IMK Policy Brief Nr. 162, Dezember.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024a): IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt von 8,7 % auf 3,7 % im Verlauf von 2023. IMK Policy Brief Nr. 163, Januar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024b): IMK Inflationsmonitor: Staatliche Maßnahmen verhindern noch stärkeren Rückgang der Inflation im Januar 2024. IMK Policy Brief Nr. 164, Februar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024c): IMK Inflationsmonitor: Inflation in Deutschland und im Euroraum nähern sich weiter der 2-Prozent-Marke – Zinssenkung überfällig. IMK Policy Brief 164, März.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024d): IMK Inflationsmonitor: Inflation erreicht im März 2024 mit 2,2 % fast die Marke für Preisstabilität. IMK Policy Brief 166, April.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024e): IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt wegen höherer Mehrwertsteuer auf Erdgas im April bei 2,2 % – Kernrate sinkt deutlich. IMK Policy Brief 169, Mai.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024f): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Mai 2024 mit 2,4 % leicht höher - Abschwächungsprozess hin zum Inflationsziel intakt. IMK Policy Brief 170, Juni.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024g): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juni 2024 mit 2,2 % wieder praktisch am Inflationsziel, VPI-Kernrate seit drei Monaten unter 3 %. IMK Policy Brief 172, Juli.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024h): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juli 2024 mit 2,3 % leicht höher. IMK Policy Brief 174, August.

- Dullien, S. / Tober, S. (2024i): [IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im August 2024 auf 1,9 %, Kernrate sinkt auf 2,6 %](#). IMK Policy Brief 177, September.
- Statistisches Bundesamt (2023): [Hintergrundpapier zur Revision des Verbraucherpreisindex für Deutschland 2023](#). Wiesbaden, 22. Februar.
- Statistisches Bundesamt (2020a): [Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Konsumausgaben privater Haushalte 2018](#). Fachserie 15, Heft 5, 29. Mai 2020 (Seiten 31-34 und 97-144 korrigiert am 28. Oktober 2021), Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2020b): [Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte](#). FS 15, H. 4, 23, April, Wiesbaden.
- Tober, S. (2022): [IMK Inflationsmonitor – Haushaltsspezifische Teuerungsraten: Wie stark unterscheidet sich die Belastung durch Inflation?](#) IMK Policy Brief Nr. 114, Januar.
- Tober, S. (2023): [IMK Inflationsmonitor – Inflationsrate einkommensschwacher Haushalte sinkt trotz steigender Nahrungsmittelpreise leicht im Februar 2023](#). IMK Policy Brief 147, März.
- Tober, S. (2024): [IMK Inflationsmonitor – Inflation in Deutschland fällt im September 2024 auf 1,6 %, Energiepreise trotz Rückgangs auf hohem Niveau](#). IMK Policy Brief 178, Oktober.

Impressum

Herausgeber

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der Hans-Böckler-Stiftung, Georg-Glock-Str. 18,
40474 Düsseldorf, Telefon +49 211 7778-312, Mail imk-publikationen@boeckler.de

Die Reihe „IMK Policy Brief“ ist als unregelmäßig erscheinende Online-Publikation erhältlich über:
<https://www.imk-boeckler.de/de/imk-policy-brief-15382.htm>

ISSN 2365-2098



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz:
Namensnennung 4.0 International (CC BY).

Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.

Den vollständigen Lizenztext finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

Die Bedingungen der Creative Commons Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. von Abbildungen, Tabellen, Fotos und Textauszügen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.
